

Blume des
der Weiße
Gewerb-
gegeben
18. Sept.
5. gr. 8.
wird ohne
Begleiter
des will.

a. Zeit
ferne der
Diese Un-
e schwere
urde, keh
ren. Vor
ntzung
Denn der
astidmes
gerät ein
er sehr
en hervor-
g des ge-
und noch
genossene
Treppen-
er ist da-
mehr oder
dann der
haftbar

München
uffrag über
„In ganz
der Munde.
wird ihm
angebracht.
jene Ge-
en großen
es sich im
und so
m Namen
Alle
Kirchturm
noch mit-
ismus und
das über
ase rumpft.

riat
11.
achweis.
7 1/2 Uhr.

Dresden
Geschäftsstelle
ttober.

Frauen
8136.
igen Fragen

isstelle
II.
7/8 Nr.

Menstruations-
durch ratio-
Dr. med.
on Edmund
herungen ist
das Asthma.
der lokalen
gerzig sein
ern ein all-
hma ist, wie
muß deshalb
den Säften
le Krankheit
ber alle ein-

vom 1. bis
olans Dornik,
i. Josenhstift
en in D. 2. M.
M. Brauer-
Rentmeister
2. M. Rechts-
M. Schmeiter
Frau Inge-
243, 244 M.
Reinartz in F.
Kath. Verein
gessin Pledten
M. Innigen
an Wente.
che in Leipzig
ste Mützen,
3 M. von Fel-
ir alte Mädchen,
2 M. für Gas-
in Halle.
1 M. von Fr.
Buren: 5 M.
n: 25 M. die
und Ave: je
3 Jähr.

„Zum Bergschlößchen“

Dresden-N., Königsbrücker Str. 71
in der Nähe der sehenswerten Veder-Gruppe, empfiehlt sich
den Lesern der Volkszeitung zum angenehmen Aufent-
halt im **großen schattigen Garten**. Elegantes Familien-
Restaurant! Aufmerksamste Bedienung! Ausgezeichnete Küche und
vortrefflich gepflegte Biere.
Die P. T. kath. Vereine werden auf meine Vereinszimmer
besonders aufmerksam gemacht.
Gustav Anders.

Keplerbund

zur Förderung der Naturerkenntnis.
Unentgeltliche naturwissenschaftliche Auskunft.
Wissenschaftliche und volkstümliche Veröffentlichungen.
Vorträge, Kurse, Lichtbilder und Apparate. Von Mk. 5,00 Jahresbeitrag an.
unentgeltl. Bezug der Auslieferungsschriften d. Bundes.
Auskunfts- u. Werbematerial gratis.
Geschäftsstelle: Godesberg bei Bonn.

Spülkannen, Mutter- und Klistier- spritzen, einzelne Spülkannen- schläuche u. andere Bestandteile. Chirurgische Gummiwaren.

1118
Richard Münnich
Dresden-N., Hauptstraße 11.
Damen steht meine Frau zu Diensten.

Leo-Kragen,

von mir erfunden, in pa. Leinen zu 5 Mark, 4 1/2 bis 6 cm
hoch 6 Mark d. Dgd., in Gummi 50 Pf. d. Stück u. in
prima Stoffwäsche zu 1 Mark d. Dgd. empfehle ich dem
hochw. Wierus. — Ferner preiswerteste **Woll-Betten** für
Ritter usw., sowie feingearbeitete rempail. Bettens zu 3
Mark und **Richtentische** in stilgerechten Mustern. In
Ware und billigster Berechnung. Nichtgefallendes wird
willigst zurückgenommen.
Werner Hüsing, Münster, W.
Wäschefabrik und Manufaktur-Geschäft.

Dritte Auflage, acht Bde
Reich illustriert, M 100. —
Kr 120. — Durch alle Buch-
handlungen zu beziehen.
ooo Teilzahlungen ooo

M 100

Brantleute!

Jeder, der sich
Federbetten
anschaffen will, beschä-
ftige vorher meine Pa-
tent-Federbetten
„Reform“.
Wie ist das
Ideal der Frauen.



D. R.-G.-M.
Diese hat keine Wurde mehr, wo sich Staub und Ungeheuer
schleichen. Jede, selbst schwache Frau kann sie allein aus dem Bett
heben, das Polster zusammenrollen und bequem transportieren;
sie ist dauerhaft und weicht wie Korkhaarauflege-Matratzen und
kocht Matratze „Reform“ mit Reißfäden 23 Mark, worauf bei
Ausstattungen von 300 Mark **10 Prozent Rabatt** gewährt
werden.
Komplette Wohnungsausstattungen
von 213 bis 4000 Mk., engl. Schlafzimmer v. 145 Mk., aparte
Küchen von 55 Mk. stets am Lager. Meine sämtl. Polstermöbel
sind anstatt auf Gurte auf runden Drahtfüßen (ohne Federwerk)
Plüschsofa 65 Mark. Federmatratzen 21 Mark.
Ganz besonders empfehle ich meine **kompl. Salons in
Mahag., Rußb., Silberleiche, Herren-, Wohn- u.
Speisezimmer in Eiche und echt Rußbaum.**
Anton Hey, Lockes Nachfolg., Dresden
Gebr. 1872. Tischler- und Polstermöbel-Fabrik Fernspr. 2502.
Post. 1. u. 2. Et. Rummelstraße 45 2. Stock. Ditzingerb.

1908 Max Bäßler Dresden A. 15 1908

Gelgemälde Spiegel
Vergoldung, Silbervergoldung, Goldblech.
Moderne Bilderrahmen
nach künstlerischen Entwürfen
sowie eigenen Angaben.
Vorzugsamt. gefällige Neuheiten.
Berühmte Malerinnen.
Max Bäßler, Blasewitzer Str. 72.
Billigste Bezugsquelle.

J. Schneckenburger,

Orthopädische Werkstätten,
Dresden — Lüttichaustraße 20 — Fernsprecher 8297,
fertigt als Spezialität
Hülsen-Apparate (nach „System Hessing“), Korsetts,
sowie künstl. Glieder, Bandagen, Leibbinden u. Einlegesohlen für Fußbeschwerden.

ff. Fleisch- und Wurstwaren

Curt Mertzsching
Dresden-St., Bittenbergerstr. 79.

Wenn Zuckerkrank

dann
Brot, Zwieback, Kakes usw. genießen wollen,
müssen sie die Gewißheit haben, nur das Beste
vom Besten zu erhalten. Altbewährt, von
medizinischen Autoritäten als vorzüglich an-
erkannt sind **Muckes Aleuronat-Gebäcke**. Die-
selben dürfen als unschätzbare, am leichtesten bekömm-
lichen, kräfteerhaltendes Gebäck bezeichnet werden. Ein
eigener Versuch wird sofort jeden Zuckerkranken von
der unübertroffenen Qualität der 19 mal preisgekrönten
Muckeschen Nährgebäcke überzeugen. Postversand nach
allen Ländern. — In Dresden Lieferung frei Haus. Man
adressiere oder rufe an:
Muckes Dresdner Nährmittelbäckerei, Dresden-A., Blasewitzer Straße 36,
Telephon 2601.
Spezial-Prospekt und Preisliste stehen gern zu Diensten.

Malerarbeiten

werd.
sicher
und billig angefertigt; auch für
Wohlfühl in all. Anstalten in u.
außer d. Hause. Böfeler & Köhler,
Decorationsmaler, Poststraße 2.

Franz Junckersdorf

Dresden, Pragerstr. 23
Ecke Struvestraße
Die schönsten u. modernsten
Porzellan- u. Majolikawaren.

Carl Lingke

Dresden, Webergasse 4
all. Spezialgeschäft am Platz
(gegründet 1861) 107
empf. böhm. Bettfedern, Daunens u.
Inlets bei reellster u. billigster
Bedienung. Anfertigung v. Daunens-
u. Wolldecken in jeder Preislage.

Herders Konversations-Lexikon

K 120
Freiburg i. Br.
Berlin, Karlsruhe, Mün-
chen, Straßburg, Wien
und St. Louis, Mo.

— 8 —

hätte er bei Gelegenheit einmal erwähnt, sein Vater sei Anwalt gewesen. Ich weiß nicht, wo er wohnt, aber er ist Mitglied desselben Klubs wie ich, und wenn Sie dort bei dem Portier anfragen, wird dieser Ihnen Auskunft geben können.“ — So kam es, daß ich dich gefunden habe, mein Junge. — Und nun sage mir, womit beschäftigst du dich, hast du irgend einen Beruf?“

Ich bekannte, meine Zeit in Mühseligkeit zu verbringen zu haben, seit ich die See verlassen, fügte aber gleichzeitig hinzu, daß ich dieses Faulenzugleben nunmehr überdrüssig sei und nach einer meinen Fähigkeiten entsprechenden, gleichzeitig aber auch einträglichen Beschäftigung suche.

„Ganz schön“, sagte er, „weicht du, du solltest aber doch auch ans Heiraten denken. — Lache nicht, Jack, der Ehestand hat seine ganz vortrefflichen Seiten, man steht sich gut dabei, du kannst mir's glauben.“

Er erwartete mir eine Antwort, da er seine Uhr hervorholte und bemerkte: „Ich habe noch eine Verabredung und muß jetzt gehen. Wir sehen dich also Montag.“

Er stand auf, nahm meine Hand, sah mir fest in die Augen und sprach mit großer Wärme:

„Wahrhaftig, ich kann dir nicht sagen, mein Sohn, wie sehr ich mich freue, dich gefunden zu haben. — meines Bruders Kind gefunden zu haben. Alle Erinnerungen erwachen damit in mir. Mir ist, als wäre ein Jahrhundert vergangen seit meiner Kindheit, wenn ich dich jetzt als kräftigen Mann vor mir sehe und bedenke, daß dein Vater schon seit drei Jahren tot ist. Ich hätte ihm doch schreiben sollen, mich nicht ganz von ihm loslassen dürfen. — ich habe viel zu bereuen. Doch höre, mein Kind, — ich sage es zu meiner Entschuldigung. — ich konnte es meinem Bruder nie vergehen, daß er meinem alten Vater einredete, für mich Tunichtgut sei die See der einzig geeignete Platz. Freilich, ich war ein Tunichtgut, ein lustiger Bruder, machte Schulden in Wirtshäusern und kam öfter erst nach Witternacht mit schwankenden Schritten nach Hause.“

„Gewiß, das war sträflicher Leichtsin und ich habe mir später oft gesagt: mein armer, alter Vater hatte recht, und mein Bruder hatte auch recht, wenn sie mich kurieren wollten, aber Jack, glaube mir, es ist möglich, recht zu haben und zu gleicher Zeit unrecht. Ich war kein böser Junge, nur ein lockerer Zeisig; ich glaube, eine solche Radikalkur, wie sie mit mir vorgenommen wurde, war nicht nötig, ein gelinderes Mittel hätte es wohl auch getan. Doch, ich will nicht weiter darüber reden. Jedenfalls kam ich auch zeitgerecht zum Einsinken, erwarb mir durch Fleiß und Arbeit etwas Geld, heiratete, und wurde endlich ein Mann von einem gewissen Ansehen bei allen, mit denen ich zu verkehren hatte. Jetzt habe ich mich zur Ruhe gesetzt und dir, wie ich dir schon sagte, seit einhalb Jahren wieder in England. Allen Groß, den ich gegen deinen Vater empfand, lieh ich jenseits des Wassers. Im Herzen verflucht kam ich herüber. Bitter wehe ist mir, daß ich zu spät kam, meinem guten Bruder noch einmal die Hand reichen zu können. Möge er frei sein.“

Ein andermal sollst du mir sagen, wo sein Grab ist. Inzwischen behüt dich Gott. — Auf Wiedersehen am Montag.“

Damit drückte er mir fest die Hand, nahm Hut und Stod, oerlich das Zimmer und lief die Treppe so eilig hinab, daß es mir nicht gelang, an ihm vorbei zu kommen, um ihm die Haustür zu öffnen.

Wiederum verbeugte ich mich, indem ich sann, wer dieser Mann wohl sein und was er wollen könne. Er mochte etwa 55 Jahre sein, hatte einen dichten rötlichen Bart, buschige Augenbrauen und kleine, lustige, blaue Augen. Er sprach meinen Namen mit einem leichten Yankee-Akzent, aber sein Aussehen war mehr das eines Australiers, wenigstens seiner Kleidung nach, denn diese bestand aus einem blaufarbten Hemd mit Kragen, blauer Hose, weißer Weste, Tuchrock, Stiefeln mit breiten Spitzen und einem großen, niedrigen Schlapphut.

„John Sutherland Seymour — wahrscheinlich Jack Seymour“, wiederholte er, und ich erwiderte nunmehr:

„Allerdings, Jack Seymour — so heiße ich.“

„Nun denn, auch mein Name ist Seymour; können Sie nicht erraten, wer ich bin?“

Ich sah ihn forschend an.

„Aber Mann“, sagte er da, „soll ich denn Zeitlebens die Familien-Nase ganz umsonst getragen haben; was nützt mir denn das Ding mit dem recht römischen Schnitt. — dieser Seymour-Höcker —, der Seemann würde sagen: „der Knoten mittschiffs“ — wenn er nicht einmal dazu gut ist, mich als Verwandten auszuweisen?“ Dabei drehte er mir in sehr komischer Weise sein Profil zu und deutete auf seine Nase.

„Ah, nun verstehe ich“, rief ich. „Wäre es möglich, daß Sie mein Onkel Charles Seymour sind?“

„Wehr als möglich, wenn du Tom Seymours Sohn bist“, entgegnete er heiter, und meine Hand fassend, schüttelte er sie kräftig, daß mir alle Gelenke im Arme knackten. Darauf schleuderte er Hut und Stod auf das Sofa und warf sich in einen Stuhl.

Nunmehr bewillkommnete ich ihn mit so viel Herzlichkeit, als der Moment mich empfingend ließ, zwischen durch bemüht, mir in Erinnerung zu rufen, was ich im Elternhaus über ihn gehört hatte. Dabei entkam ich mich, daß er in seinem Knabenalter als Taugenichts auf ein Schiff getan worden, von diesem aber in einem chinesischen Hafen entwichen war.

Einige Jahre hernach hatte man erfahren, daß er in New York lebe und es ihm dort ganz gut ginge. Viele Jahre später war dann noch einmal Kunde gekommen, daß er in Kanada gute Geschäfte mache und schnell reich würde. Geschrieben hatte er niemals, für die Familie war er so gut wie tot gewesen.

Während diese Erinnerungen in mir aufstaueten und ich meiner Freude Ausdruck gab, daß er gekommen, mich aufzusuchen, waren seine Augen fest auf mich gerichtet. Nach einer Weile sagte er:

„Weißt du, Jack, deinem Vater siehst du aber nicht ähnlich.“

Ich konnte dem nur bestimmen, ein eigentümlich wohliges Gefühl überkam mich aber, als ich mich nach so langer, langer Zeit wieder einmal „Jack“ nennen hörte.

Darauf fragte er, ob ich verheiratet sei.

Ich lachte und erwiderte, um mich zeigend:

„Sieht es hier danach aus?“

Da lachte er auch und meinte:

„Ja, ja, du hast recht, die Frage war überflüssig, hier kann man die Hand einer Hausfrau nirgends entdecken. — Nun sag aber, wo lebt dein Vater?“ —

Jack Brantverborn.